

| | |
|---------------------|-------------|
| Ganzjährig . . . | 6 fl. — fr. |
| Halbjährig . . . | 3 „ — „ |
| Vierteljährig . . . | 1 „ 50 „ |
| Monatlich . . . | — „ 50 „ |

| | |
|---------------------|-------------|
| Ganzjährig . . . | 9 fl. — fr. |
| Halbjährig . . . | 4 „ 50 „ |
| Vierteljährig . . . | 2 „ 25 „ |

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinwacht & J. Zant)

Für die einfache Petitzeile 1 kr.
bei zweimaliger Einschaltung 2 kr.
preimal 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 268.

Donnerstag, 24. November. — Morgen: Katharina.

1870.

Politische Rundschau.

Laibach, 24. November.

Das Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag auf unbestimmte Zeit vertagt, zunächst weil die Delegationen in Pest zusammentreten. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildeten die böhmischen Großgrundbesitzerwahlen. Sieben Wahlen wurden nach dem bereits erwähnten Ausschusse anträge für ungültig erklärt und die Regierung aufgefordert, daß sie das nöthige veranlassen möge, damit die vakanten sieben böhmischen Großgrundbesitzerstellen im Abgeordnetenhaus ehestens besetzt werden.

Am Beginne der Sitzung wurde eine Zuschrift des Ministerpräsidenten mitgetheilt, worin der Präsident des Hauses ersucht wird, die zu Delegirten gewählten Abgeordneten einzuladen, daß sie am 24. d. M. (heute) um 11 Uhr Vormittags im Gebäude der ungarischen Akademie der Wissenschaften in Pest zu der ersten Sitzung der zisleithanischen Delegation sich finden wollen. Das Finanzministerium überreichte einen Gesetzentwurf in Betreff einer Abänderung der Beitragsquote zu den gemeinsamen Angelegenheiten anlässlich des Ueberganges von einem Theile der Militärgränze in die Zivilverwaltung. Der Gesetzentwurf wurde dem Finanzausschusse zur Vorberathung zugewiesen.

Das Herrenhaus stimmte in der vorgestrigen Sitzung dem Gesetzentwurfe betreffs der Forterhebung der Steuern für die nächsten zwei Monate zu, ebenso einer anderen Vorlage, welche die Beihilfung des Staatsschatzes an den Kosten zur Herstellung einer Donaubrücke festsetzt. Nach Wahl der Unterrichtskommission vertagte der Ministerpräsident das Haus auf unbestimmte Zeit.

Das Ministerium nimmt sich auch die wiederholten Mißtrauensvoten nicht sehr zu Herzen und läßt durch seine Organe fortwährend versichern, daß

es sich durch solche parlamentarische Niederlage nicht zum Rücktritte veranlaßt sehe. Indessen beginnt man in unbefangenen Kreisen denn doch einzusehen, daß der gegenwärtige Zustand ein unhaltbarer ist. Vollends durch den Beschluß des Abgeordnetenhauses über die laufenden Steuern ist das Ministerium ganz und gar unmöglich geworden. Die Herren Minister mögen die Stimmen der Volksvertretung gering achten, aber sie allein sind ja nicht die Entscheidenden. „Ginge das Ministerium nicht freiwillig — sagt die „Vorstadt-Zeitung“ — dann ständen wir vor einem Konflikte, wie ein ähnlicher in Oesterreich noch nicht vorhanden war, der übrigens dem wankenden Staate den Gnadenstoß versezte.“ Eine Wiener Korrespondenz der „Tps.“ bestreitet die Meinung der meisten Blätter, daß das Ministerium nicht zu weichen gedente, versichert vielmehr, daß die Entlassung formell bereits gegeben sei, kann jedoch über die weiteren Verfügungen des Kaisers nichts Positives angeben, da sich die maßgebenden Persönlichkeiten über die Details der gegebenen Demission in tiefstes Schweigen hüllen. Der Korrespondent glaubt, daß der Kaiser nochmals den Grafen Potocki mit der Neubildung des Ministeriums betrauen wird, und daß im Laufe dieser Woche sich die Dinge vollständig klären und entscheiden werden.

Dem „Tagesboten aus Mähren“ schreibt ein Wiener Korrespondent vom 20. d.: „Der gestrige Tag hat noch nicht die volle Entscheidung in unsere inneren Angelegenheiten gebracht, aber es wurde der Grund hierzu gelegt. Wie mir nämlich von verlässlicher Seite mitgetheilt wird, hatte sich Se. Majestät der Kaiser noch vor seiner Abreise nach Pest genauen Bericht erstatten lassen über die Vorgänge im Abgeordnetenhause, und es soll namentlich die Rede Herbst's auf den Monarchen den allertiefsten Eindruck gemacht haben. Namentlich die Stelle: die Deutschen in Oesterreich wollen das Oesterreich, wie es Kai-

serin Maria Theresia und Kaiser Josef geschaffen haben, erhalten wissen, soll vom Monarchen mit größter Befriedigung aufgenommen worden sein.“

Innerhalb des polnischen Reichsrathes ist ein Zwiespalt ausgebrochen, der eine Mandataniederlegung zur Folge hatte. Bekanntlich ist das aristokratische Element in der polnischen Delegation sehr stark in der Oberhand und Männer von demokratischer Gesinnung werden gewöhnlich von den Wahlen ausgeschlossen. Aus diesem Grund mußten auch Dr. Weigel und Dr. Smolka, die sich um ein Mandat in die Delegation bewarben, zurückweichen und zwei obskuren Grafen Platz machen. Herr Dr. Weigel aber ist nicht geneigt, diese Zurücksetzung ruhig hinzunehmen, und hat sein Mandat niedergelegt. Von dem Terrorismus dieser Partei wird auch der galizische Abgeordnete Dr. Janowski zu erzählen wissen, der sich Samstag Vormittags als Redner für die Adresse einschreiben ließ und Nachmittags aufs Wort resignierte. Das Wort gehört zu den Konfessionsgeheimnissen dieses Clubs.

Ueber die Verfassung des neuen deutschen Bundes wird aus Berlin berichtet: Der Reichstag des deutschen Bundes wird aus direkten Wahlen hervorgehen. Die Verfassung tritt mit 1. Jänner 1871 in Kraft. Baiern behält eine gesonderte Armee, aber keine eigene Diplomatie und übernimmt eine Beitragsleistung für die Flotte. Von der Gewerbeordnung und Freizügigkeit sind Baiern und Württemberg ausgeschlossen. Presse und Vereinswesen fallen in die Kompetenz des Bundes. Für Verfassungsänderungen ist eine Majorität von drei Vierteln der sämtlichen Bundesrathsstimmen erforderlich. Die Einführung der Getränke-Steuer in den Südstaaten bleibt vorbehalten. Für eine Kriegserklärung ist die Zustimmung des Bundesrathes erforderlich, ausgenommen den Fall eines Angriffes gegen das Bundesgebiet. Baden wird im Parla-

Fenilleton.

Das Maurerthum und die Alerisei.

I.

Selten nur wurde eine Verbindung von der geistlichen Macht so nachhaltig verdächtigt und verfolgt, als jene des Maurerthums.

Wo immer der Geist der Menschheit sich gegen klerikale Uebergriffe und kirchliche Mißbräuche auflehnte; — wo immer ein Volk das Joch seiner Tyrannen abzuschütteln strebte; — wo immer die Wissenschaft und freie Forschung die Fesseln des blinden Autoritätsglaubens abzustreifen versuchte; — dort überall sah die Prieslerchaft die geheime Hand der Maurerei und schob ihrer Thätigkeit die Schuld des Erfolges in die Schuhe.

Was bei den Griechen der Kallodämon, bei den Persern der Ahriman, das war bei der Prieslerchaft das Maurerthum: das verkörperte Prinzip des Bösen — der lebendig gewordene Satanas.

Da wurde nicht erst untersucht, keiner Rechtfertigung Raum gelassen, sondern ohne weiters verurtheilt und verdammt. Allerorts gab nur das große

Scherbengericht der Alerisei den Ausschlag, zu welchem jeder schon in vorhinein sein „Anathema“ bereit hielt.

Auch in unserer Stadt wetteiferten Kanzel und Katheder in der Verdächtigung und Verunglimpfung jener Verbindung; und wer seinen Weg über die etwas primitive Gradabschätzbrücke gegen die Thymaurische nimmt und dann rechts ablenkt, der kann und konnte im Geiste das Aechzen und Stöhnen hören, unter welchem sich eine viel gefeierte geistliche Kapazität im Windmühlentampfe gegen die Freimaurerei geistig zu Grunde richtet.

Es sei uns daher gestattet, auch in dieser Richtung unser Scherflein zur Aufklärung beizutragen und wenigstens in den allgemeinsten Umrißen über Ursprung, Bestrebungen und Endziel der Maurerei unsern Lesern das mitzutheilen, was wir aus objektiven, ganz verlässlichen Quellen zu schöpfen in der Lage waren.

Es ist ein Märchen, wenn man das Alter dieser Verbindung bis zu den Mysterien der alten Aegyptier und noch weiter zurückführen will, und alle jene Geheimnisse über die Formen der Aufnahme in den Bund sind schon lange als eine unwesentliche Futhat anerkannt, mit der nach den

Begriffen des Mittelalters oft mehr als gut und nöthig gestundet wurde.

Thatsächlich war die Bezeichnung „Maurer“ ursprünglich keine figürliche, sondern entsprach vollkommen der Sache und dem Handwerke, welches mit diesem Ausdruck bezeichnet wird.

Die geistige Freimaurerei ist eine Tochter der wirklichen — der Werkmaureri. Jene besteht erst seit dem Jahre 1717, in welchem zu London die erste Großloge errichtet wurde.

Die Werkmaureri hingegen fußt auf den Handwerksverbindungen des Mittelalters, den Vereinigungen der Maurer und Steinmetze, welche zur Zeit der großen Kirchenbauten in Italien, in Deutschland, in Schottland u. s. w. ihre Bauhütten entweder in den Seitengewächern der Tempel selbst oder doch in nächster Nähe derselben aufgeschlagen hatten.

Man war sehr vorsichtig und wäherlich bei der Aufnahme der Mitglieder in die Baugenossenschaft. Nach der „Ordnung der Steinmetze vom 25. April 1459“ durfte keiner in die Verbrüderung aufgenommen werden, der nicht „eheliche und eheliche Geburt, einen guten Leumund und Tüchtigkeit an Leib und Seele“ nachwies. Kein unfreier, kein unehelicher Mann, ja selbst kein ausgewachsener und

mente durch 14 Mitglieder vertreten sein und im Bundesrathe 3 Stimmen haben. Hessen wird 6 neue Parlamentsmitglieder entsenden, welche den auf dem linken Main-Ufer gelegenen Theil seines Gebietes vertreten werden und 3 Stimmen im Bundesrathe haben.

Es sind Gerüchte von einer abermaligen Reise Thiers' nach Versailles und von der daselbst erfolgten Ankunft Chaudorby's, des Ministers des Auswärtigen in Tours, verbreitet und demnach neue Unterhandlungen zu gewärtigen. Die „Independance“ theilt bereits mit, der letztere habe nicht bloß die Mission, Friedensverhandlungen zu eröffnen, sondern er bringe auch Vorschläge betreffs der Friedensgrundlagen. Von Gebietsabtretungen sei darin jedoch keine Rede.

Die aus Petersburg eingetroffenen friedlichen Nachrichten sollen Preußen zu danken sein. Bismarck habe R. Land gerathen, verständliche Maßregeln zu ergreifen. Im Hinblick auf die entschiedene und energische Haltung aller europäischen Kabinete.

Der „Presse“ wird aus Konstantinopel vom 22. d. telegraphirt: Gestern am 21. d. soll die Antwort des Großveziers auf die russische Notifikation-Depesche nach Petersburg abgegangen sein. Es heißt, die türkische Antwort sei ruhig und dem Inhalte nach reservirt gehalten, denn sie erkläre, der Beurtheilung der Mächte nicht vorgreifen zu wollen.

Im ungarischen Unterhause

beantwortete Graf Andrássy die Interpellation Csernatony's folgendermaßen: Die Interpellation bezieht sich auf eine Prinzipienfrage und auf einen konkreten Fall. Was die Prinzipienfrage betrifft, so gibt es kein Parlament, wo die Regierung mit Kombinationen auftritt; was den speziellen Fall anbelangt, so besteht keinerlei Krisis im Ministerium des Aeußern, und die diesbezüglichen Nachrichten sind erfunden. Csernatony wollte vorzüglich darauf hinweisen, daß es für den ungarischen Ministerpräsidenten keinerlei Beförderung gibt und stellt sich mit der Antwort zufrieden. Graf Andrássy erwidert, er wisse nicht, auf wen die letzte Bemerkung sich bezieht. Er kenne andere Wirkungskreise, aber keine „Beförderung“; er wiederhole nochmals, es gibt keine Krisis. Die Erwiderung des Ministerpräsidenten wird zur Kenntniß genommen. Graf Andrássy fährt sodann fort: Herr Simonyi hat mich ebenfalls interpellirt, und zwar erstens bezüglich der Aeußerung Grandville's. Ich bin für diese Antwort nicht verantwortlich; wir haben gethan was möglich war. Bewaffnete Intervention und Neutralität sind unvereinbar. Was die russische Frage betrifft, so ist die Antwort in dem Augenblicke unmöglich, da die Verhandlungen noch nicht beendet sind, und ich kann demnach vorläufig nicht antworten. Ein gleiches antworte ich auf die Interpellation Hely's bezüglich der Abberufung des österreichischen Gesandten

aus Rom. Simonyi bemerkt, der Ministerpräsident hätte wenigstens den Thatbestand erzählen sollen. Graf Andrássy erwidert: Den Thatbestand kennt alle Welt und die Erzählung desselben wäre keine Antwort gewesen. Das Haus nimmt dies zur Kenntniß. Hely ist mit der Antwort des Ministerpräsidenten nicht zufrieden und sagt, es kann kein Malheur geschehen, wenn wir offen sagen, wir stehen in keiner Verbindung mit dem Papste. Wird gleichfalls zur Kenntniß genommen.

Vom Kriege.

In vielen Korrespondenzen aus dem Hauptquartier in Versailles spiegelte sich noch vor kaum einer Woche die Besorgniß ab, es könnte der Loire-Armee gelingen, Paris zu entsetzen. Man wußte, daß Trochu sehr genau über die Bewegungen der Loire-Armee unterrichtet sei und im rechten Augenblick einen gewaltigen Ausfall machen würde. Die Besorgniß deutscher Seite stieg am 16. d. zu höchst, als man von dem kühnen Flankenmarsch eines Theils der Loire-Armee Kenntniß erhalten hatte. Zum Verlegen des Hauptquartiers von Versailles, wahrscheinlich nach Fontainebleau, waren bereits alle Vorbereitungen getroffen. Die Siege am 17. und 18. d. änderten jedoch die Situation. Aus Versailles wird nun unterm 21. November gemeldet, daß wohl die Besatzung von Paris bei dem kalten und feuchten Wetter keinen Ausfall machen werde.

Die Nachrichten über die letzten Kämpfe gegen Abtheilungen der Loire-Armee sind dahin zu berichtigen, daß der deutsche Sieg am 18. d. nicht bei jenem Chateaufort erkochten wurde, welches drei Meilen von Orleans an der Loire liegt, sondern bei Chateaufort-en-Thymerais an der Straße von Corbeil nach Le Mans.

Aus Tours, 22. d., wird offiziell gemeldet: Ernstes Gefecht bei Bretoncelles am 21. d. Die Mobilgardien zogen sich nach vierstündigem Kampfe zurück. Die Preußen bedrohen Nogent-le-Rotrou (südwestlich von Paris an der Eisenbahn nach Le Mans.) Die Oberkommanden im Osten und Norden wurden aufgehoben. Bourbaki ist zum Kommandanten des 18. Armeekorps ernannt, Linien-Schiffskapitän Jaures, zum Divisionsgeneral ernannt, erhielt ein Kommando im 18. Korps.

Ein an der holländischen Grenze niedergelagerter Luftballon, der Paris am Montag verlassen hatte, brachte angeblich folgende Nachrichten: Paris ist ruhig. Delescluze war verhaftet, wurde aber in Freiheit gesetzt. Flourens ist nicht verhaftet. Man spricht weder von Uebergabe, noch von Waffenstillstand. Die tägliche Ration an frischem Fleische beträgt 50 Grammes. Pferdefleisch und Gemüse stehen nach Belieben zur Verfügung. Alle Ledigen von 20 bis 35 Jahren sind in die mobilisirte Nationalgarde eingereiht.

Daß man in französischen Offizierskreisen den Punkt des Ehrenwortes nicht sehr ernst nimmt, ward schon mehrmals hervorgehoben. Alles übersteigt aber folgende Stelle des „Siecle“ vom 14. d., die den Schluß des Berichtes eines Offiziers der Bazaine'schen Armee bildet, der selbst entslüpft war: „Ahmet jenen 1200 Offizieren nach, die aus Metz entflohen sind, wo die Bazaine'sche Konvention sie auf Ehrenwort festhielt, und die jetzt nach Tours eilen, um sich einschreiben zu lassen und gegen den Feind zu marschiren, obwohl sie wissen, daß sie erschossen werden, wenn sie verwundet oder gefangen in die Hände der Preußen fallen sollten.“ Mit Recht knüpfen deutsche Blätter an diese Auslassung Worte der tiefsten Entrüstung; nur ist es falsch, wenn sie die aus Metz geflohenen Offiziere des Ehrenwortbruchs beschuldigen, da auf ausdrücklichen Befehl des preussischen Königs keinem Offizier der Bazaine'schen Armee das Ehrenwort abgenommen worden ist. „Siecle“ hat also einfach die Korrespondenz selbst fabrizirt und das in der gemeinsten, die eigene Armee beschimpfenden Weise.

Zur Tagesgeschichte.

— Man meldet der „Pr.“ aus Brinn, 21. November: Im Prozeß Hompesch hat das Oberlandesgericht über Berufung der Staatsanwaltschaft das Urtheil des Landesgerichtes abgeändert und den Grafen Hompesch zu einem Jahre Kerker verurtheilt.

— Der charakterfeste und von seiner Gemeinde hochgeachtete Pfarrer von Escharn in Baiern ordnete nach der Schlacht von Sedan besondere Sonntagsgebete für die gefallenen Deutschen und für den ferneren Sieg der deutschen Waffen an. Der Regensburgener Bischof Senefrey, der davon Kenntniß bekommen, sandte ihm flugs einen Jesuitenkooperator auf den Hals, der dem Pfarrer die Urkunde unter die Augen hielt, er — der Jesuit — sei fortan Stellvertreter des Pfarrers, habe im Pfarrhof Sitz zu nehmen und dieser sei seiner amtlichen Funktionen enthoben. Der Pfarrer indeß wich nicht, berief sich auf seine königliche Anstellung und zwang den Jesuiten, bei einem Gastwirth Quartier zu nehmen. Schließlich mußte der Bischof die Gasthausrechnung zahlen!

— Wir lesen in der Berliner „Volkszeitung“: Die Noth unter den armen Frauen, deren Männer sich im fernem Frankreich für das deutsche Vaterland schlagen, tritt jetzt, wo die Ausgaben für Feuerung, Licht, wärmende Bekleidung u. größere und unvermeidlichere geworden sind, in einer tiefbetäubenden und mittheiderregenden Weise zu Tage. Die Unterstützungen, welche diese Frauen von der Kommune und einigen Privatvereinen erhalten, sind aber unzureichend und decken kaum — soll die Unterstützte mit ihrer kleinen Familie nicht wie eine Bettlerin in Lumpen sich hüllen und in der kalten und finsternen Stube oder Kammer ihr Leben verträuern — die allerdringendsten Ausgaben für Heizung, Licht, Schuhwerk, so-

lahmer Lehrling sollte Zutritt in die Genossenschaft finden.

Gar bald traten auch die Steinmehghütten der einen Kirche mit denen anderer Kirchen in Verbindung und schlossen auf solche Art einen allgemeinen Bund, dessen Zweck zunächst die Wahrung und Förderung der materiellen und geistigen Interessen ihres Handwerkes und der verbrüderten Bauhütten war. „Gott und die Kirche, den Meister und die Genossen soll der Steinmeyer lieben, das Geheimniß der Werkstatt nicht verrathen“ u. s. w., so heißt es in der aus der Zeit zwischen 1427—1445 herstammenden sogenannten Halliwell'schen Urkunde.

Die am Strassburger Münster thätige Baugenossenschaft war die erste, welche sich im Jahre 1440 den Namen „freie Maurer“ beilegte. Und zwar wählte sie diese Bezeichnung deshalb, weil sie sich in der That von der Geistlichkeit unabhängig zu machen wußte, welche bis zum 12. Jahrhundert die Kirchenbauten selbst leitete, und weil die Mitglieder dieser Genossenschaft auf ihren vielfachen Wanderungen von einer zur anderen Bauhütte eine durch bessere Menschenkenntniß gereifte freiere Weltanschauung gewannen und sich gegenüber den Vor-

urtheilen der Zeit durch größere Duldung für abweichende Meinungen vorthellhaft auszeichneten.

Niemand hatte wohl damals eine genauere Kenntniß von der Gesinnung und Denkungsart, von dem Starrsinne, den Schwächen und der Unbuddsamkeit der Priesterschaft, als gerade diese Bauleute, die vermöge ihres Berufes bei den Kirchenbauten im nahen und beständigen Verkehr mit der Geistlichkeit standen. Was war da natürlicher, als daß sich bei dem obwaltenden Antagonismus schon damals vielfach zwischen der Priesterschaft und den freien Maurern ärgerliche Konflikte ergaben, welche, von Bauhütte zu Bauhütte getragen, gar bald auch in weitem Kreise dem Ansehen und der Autorität der Klerisei gefährlich und abträglich zu werden drohten.

Während einerseits die Bauleute ihre Geringschätzung des Klerus in ihrer symbolischen Sprache auf den Baudenkmalern selbst zum Ausdruck brachten, wie beispielsweise am Dome zu Brandenburg, wo ein Fuchs im geistlichen Ornate als Prediger, — im Münster zu Bern, wo mitten in der Hölle ein Papst als Verdammter dargestellt wurde, ließ es die Priesterschaft an Verdächtigung und Verfolgung dieser Verbindung der Bauleute nicht fehlen und

suchte schon damals die Tendenzen der freien Maurer, als dem Staatswesen gefährlich und gegen die Religion gerichtet, allorts zu verdächtigen.

Schon damals, so wie heute, identifizierte die Priesterschaft das eigennützige Interesse ihrer weltlichen Macht und Herrschaft mit jenem der Religion; damals schon wie heute blickte sie mit Mißgunst und Besorgniß auf alle Erregenschaften und Fortschritte der Zivilisation, wofern sich diese nicht unter das Nichtmaß ihrer beschränkten Anschauung stellte; damals schon wie heute war der Klerus nicht wählerisch in den Mitteln und Bundesgenossen, genug, daß sie zur Förderung seines Zweckes dienten; damals schon wie heute galt der Mensch der Priesterschaft nichts, und nur der frommelnde Katholik etwas; damals schon wie heute zog er jene lichterleuchten Bahnen, die nur ein Ziel kennen, das der Macht, die Fülle Roms und der Abhängigkeit des weltlichen Armes von geistlicher Willkür.

Wir werden in der Folge zeigen, wie sich aus diesen Anfängen jener Antagonismus fortlentwickelte, der noch heute in vollster Blüthe steht, und wie erbärmlich jene Gründe seien, mit denen der Klerus seine Anklagen gegen die Mauererei zu rechtfertigen bemüht ist.

wie die übrigen zahlreichen kleinen und unvermeidlichen Ausgaben, die täglich sich wiederholen. So bleibt dann für den Lebensunterhalt kaum das nöthige Geld zu Brot und Kartoffeln übrig, an Gemüse oder gar Fleisch kann in den meisten Fällen die ganze Woche über und auch nicht einmal Sonntags gedacht werden. Wo die Mutter noch arbeiten kann und Arbeit findet, ist ihre und die Lage ihrer Kinder noch erträglich. Wo dies aber aus vielen, hier nicht zu erörternden Gründen nicht der Fall ist, da wandert ein Stück der mühsam erworbenen Wirtschaftsgegenstände, ein Kleidungsstück nach dem anderen ins Leihamt oder zum Tröbeler. Sollen nicht tausende, vor dem Kriege gut situierte bürgerliche Familien ins Proletariat gestürzt werden, dann muß der Staat, so lange es noch Zeit ist, helfend eintreten. Es steht zu erwarten, daß der in der nächsten Woche zusammentretende Reichstag diese dringende Angelegenheit zu der seinigen machen und durch ein gutes, sofort in Kraft zu tretendes Gesetz den Frauen und Kindern der Vaterlandsverteidiger Hilfe verschaffen wird.

— Alle Justizbeamten der Rheinpfalz wurden aufgefordert, sich zur Besetzung der Justizämter im Elsaß und Lothringen zu melden.

— General d'Aurelle de Paladine, der gegenwärtige Oberbefehlshaber der Loire-Armee, ist 67 Jahre alt, noch sehr rüstig und wegen seiner Energie, welche an Noheit streift, in der ganzen Armee bekannt. Es ist ihm gelungen, die zerstörte Disziplin wieder herzustellen. Er machte als Brigadier und Divisionär den Krimkrieg mit und wurde wenige Jahre nach dem italienischen Kriege zur Disposition gestellt. Vor 1½ Jahren überwies man ihm die Kadres der Reserve.

— Aus Dublin wird der seltene Fall gemeldet, daß vor einigen Tagen ein der Athenry und Ennisfeisenbahn gehöriger Bahnzug, als er in die Station Gorst einlief, wegen einer rechtskräftigen Forderung der London-City-Bank an die Gesellschaft in der Höhe von 3500 Pfd. St. von Gerichtsexekutoren mit Beschlagnahme belegt und gepfändet wurde. Die Passagiere ließ man aussteigen und für ihre Weiterbeförderung selber Sorge tragen.

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Vokal-Chronik.

— (Zu der gestrigen allgemeinen Versammlung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft) wurden die einzelnen Punkte des Programms ohne erhebliche Debatten erledigt. Aus dem Rechnungsbericht entnehmen wir, daß die Zahl der bisher durch die Staatsubventionen ermöglichten, unter die Viehzüchter Krains vertheilten oder mit Prämien ausgezeichneten Zuchstiere sich auf 78 belaufe, von denen 31 auf Ober-, 23 auf Unter- und 24 auf Innerkrain entfallen. Der Rechnungsabluß für das Jahr 1869 und das Präliminare pro 1871 wurden genehmigt. Regierungsrath Paller sprach den Wunsch aus, daß künftighin bei Rechnungsablässen auch ein Vermögensausweis geliefert werden möge. Der Vorsitzende Dr. Wurzbach findet diesen Wunsch in dem Wortlaute der Statuten gerechtfertigt; es werden demnach künftighin die Rechnungsvorlagen in dieser Weise zu geschahen haben. Von den Anträgen der Filialen wurde jener der Filiale Mülching, die sich über die strenge, rückstandslose Eintreibung der rückständigen Steuern durch die Steuerämter beklagt und ein sehr düsteres Bild über die schlechte Fehung des heurigen Jahres entwirft, der Landesregierung zur thunlichsten Berücksichtigung zugewiesen. Ferner wurde die Gründung zweier neuen Filialen, nämlich zu Raasdach, Johannisthal und zu Feistritz in der Wochein genehmigt. Eine überschwengliche, poetisch ausgeschmückte Zuschrift des Gutsbesizers Bestenel aus Neudegg in Unterkrain stellt dem Unterkrainer Wein eine glänzende Zukunft in Aussicht, da derselbe leicht, süß, prickelnd und haltbar sei, demnach einen ausgezeichneten Champagner liefern müßte, doch könne mit dessen Fabrikation erst dann begonnen werden, wenn Unterkrain mittelst einer durch die weinbauenden Gegenden, und nicht etwa durch das Gurktal zu führenden Eisenbahn in den allgemeinen Weltverkehr einbezogen sein

wird. Nach einer kurzen Debatte wird die Drucklegung dieser Zuschrift beschlossen und dem Zentrale die Erwägung der Frage, ob der Export der krainerischen Weine nicht etwa durch Gründung einer Export-Gesellschaft befördert werden könnte, zugewiesen.

Forstmeister Scheyrer stellt mehrere auf die Vornahme der Schätzung bei der Grundsteuerregulierung bezugnehmende Anträge, die Versammlung lehnt jedoch die meisten derselben ab.

Dr. Drel erstattet Bericht über die Versuche und den Erfolg der Wasserröhre beim Lein- und Flachsban. Zugleich wurde vom Tischler Johann Rutar aus der Wochein ein von ihm verfertigtes Modell einer Flachsbrechmaschine vorgewiesen.

Von der Verlesung des Berichtes über die Bewirtschaftung des gesellschaftlichen Versuchshofes und über die Hufbeschlaganstalt wurde Umgang genommen.

Silberne Gesellschaftsmedaillen wurden zuerkannt: an Josef Wode in Dovsko, Delleva in Innerkrain, Barle, Lehrer in Wippach, Sajb, Lehrer in Predaschl, und Lehrer Muchitsch. Anerkennungs schreiben sind zu erlassen an Volz in Töplitz und Maurermeister Treo in Laibach.

Ferner wurde die Präge einer neuen Gesellschaftsmedaille beschlossen, welche nicht bloß an Obstbaumzüchter, sondern überhaupt für verdienstliche Leistungen in allen Zweigen der Landwirtschaft in Silber und in Bronze zu vertheilen sein wird.

Zum Ehrenmitglied wurde ernannt: Graf d'Avernas in Wildon; zu korrespondirenden Mitgliedern: Bodenstein, Franz Heiß in Spital, Felix Paveseh in Jara, Strohbach in Klagenfurt.

Zum Schlusse machte Kustos Deschmann die Forstkundigen auf zwei bisher wenig beachtete Pflanzen aufmerksam, welche in hohem Grade geeignet sind, die Abschwemmungen des Gesteinschuttes in den Riesen und Schutthalden der Vergabänge zu verhindern, deren bodenbindende Eigenschaft die größte Beachtung verdient. Die eine ist eine Grasart Lasiagrostis Calamagrostis Lk. (Das riedartige Rauhgras), sie bildet dicke Büsche im dolomitischen Schutte und kommt in den Alpenhöhlen Krains nicht selten vor. Die andere Pflanze gedeiht vorzüglich auf kieferhaltiger Grundlage, auf den Sandsteinen und Schieferen, es ist dies die Grünerle (Alnus viridis) eine Strauchart, von deren bodenschützender Eigenschaft man sich an den Erdböden des Golouzberges überzeugen kann.

Bürgermeister Perenitsch von Planina bringt zum Schlusse den Antrag ein auf Erlassung eines Landesgesetzes zur Hintanhaltung der Walddevastationen in Innerkrain; namentlich sollte im Gesetz ein bestimmtes Maß festgestellt werden, bis zu dessen Erreichung die Waldbäume nicht gestockt werden dürfen. Forstreferent Ludwig Dimitz erweitert den Antrag dahin, daß bei dem Umstande, als das jetzige Forstgesetz fast gar nicht gehandhabt wird und manche seiner Bestimmungen nicht zeitgemäß sind, zum Schutze der Waldungen in Krain jene landesgesetzlichen Reformen des Forstgesetzes vorzunehmen wären, welche geeignet sind, den schreienden Uebelständen in der Forstwirtschaft abzuhelfen. Beide Anträge werden angenommen und sind durch das Zentrale an den Landesauschuß zu leiten. Die vorgenommene Ergänzungswahl in das Zentrale der Gesellschaft ergab folgendes Resultat: Seunig, Witschl, Achatschitsch, Seitner. Sodann wurde die Sitzung um 1 Uhr geschlossen. An der Versammlung hatten sich beiläufig 40 Mitglieder, darunter auch der Herr Landespräsident Baron Conrad v. Eybesfeld beteiligt.

— (Zu Ehren aller Katharinen) wird vom 1661. Offizierskorps des Inf.-Reg. Graf Huyn morgen Abends im Kasino ein Militärkonzert veranstaltet.

— (Südslawisches.) Vor einigen Tagen hat, so wird der „Tr. Zig.“ von hier geschrieben, in Sissef eine Konferenz südslawischer Parteiführer stattgefunden, an der auch Slovenen theilgenommen haben sollen. Es handelte sich zumeist darum, sich über die allgemeinen Punkte eines staatsrechtlichen Verbandes zwischen Kroatien und Slovenien, welches letztere Krain,

Steiermark, Istrien, Görz und Gradisca, sowie Triest mit seinem Gebiete umfassen soll, zu einigen, um diese Idee sodann durch die beiderseitige Journalistik besprechen zu lassen. Diefelbe dürfte aber ohne Zweifel Idee bleiben, indem die krainischen Slovenenführer, welche doch auf politischem Felde die wichtigsten sind, Gegner jedes Anschlusses an Kroatien sind, und auch kein einziger Parteiführer aus Krain sich an den Beratungen in Sissef theilgeligt hat. Die Vertretung der slovenischen Nation bei dieser Konferenz dürfte durch das Herbeiziehen einiger in Agram angestellten Professoren erzielt worden sein, welche jedoch nicht die geringste politische Bedeutung haben. Der Protektor dieser Unionsidee zwischen Kroatien und Slovenien ist der Redakteur des Oppositionsjournals der kroatischen Nationalen „Zatočnik“, Bončina, selbst ein geborner Slovene, der nach dem Amtsantritte des Banus Rauch als der heftigste Opponent der Union mit Ungarn abgethan und pensionirt wurde. Redakteur Bončina war auch vor kurzem in Laibach, um für seine Idee hier Propaganda zu machen, zog jedoch unverrichteter Dinge ab.

Aus dem Gerichtssaale.

Prozeß Nichelburg.

— (Die Urtheilsverklündigung in dem Strafprozeß Nichelburg) erfolgte gestern Abends 6 Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Oberlandes-Gerichtsrath Heinricher vor einer großen Zuhörermenge, welche der Gerichtssaal kaum zu fassen vermochte. Das Urtheil lautet: Das k. k. Landesgericht zu Laibach hat zu Recht erkannt:

Franziska Nichelburg, geborne Hödl, aus Graz gebürtig, 46 Jahre alt, katholisch, Witwe des k. k. Bezirksvorstehers Karl Freiherrn v. Nichelburg, sei des vollbrachten Verbrechens des Betruges nach den §§ 197, 199 lit. d, 200, 201 lit. a und d, strafbar nach dem § 203 St. G., dann des vollbrachten Verbrechens der Veruntreuung nach § 183, strafbar nach § 184 St. G., als Thäterin schuldig und werde in Gemäßheit des § 34 nach § 203 St. G. zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von sieben Jahren nach § 3 des Gesetzes vom 15. November 1867 Nr. 131 R.-G.-Bl., verschärft mit einmaligem Fasten in jedem Monate, dann mit einsamer Absperrung in dunkler Zelle, und zwar 1 Tag im Monate Jänner und 1 Tag im Monate Juli eines jeden Jahres der Strafzeit, — dann nach § 341 St. P. O. und der kais. Verordnung vom 2. Juni 1859 zum Ersatze der Kosten des Strafverfahrens und Strafvollzuges verurtheilt.

Auch habe dieselbe nach § 359 St. P. O. nachstehende Privatentschädigung zu leisten: An die Simon Boul'sche Nachlaßmasse den Betrag per 30 737 fl. 98 kr., als den durch das Verbrechen des Betruges verursachten Schaden, dann den Betrag per 1375 fl. 13 kr., als den durch das Verbrechen der Veruntreuung verursachten Schaden, zusammen somit den Betrag per 32.113 fl. 11 kr., und zwar diesen Betrag unbedingt, dann denjenigen Betrag sammt Nebengebühren, welchen die Simon Boul'sche Nachlaßmasse aus dem vom Simon Boul akzeptirten Wechsel ddo. 10. Oktober 1867, zahlbar 10. Jänner 1868, per 7500 fl., im Zivilrechtswege zur Zahlung verhalten, leisten sollte, und ebenso den Betrag von je 300 fl. sammt Nebengebühren in dem Falle und nach Maßgabe, als der Simon Boul'sche Nachlaß auf Grund des über den vom Simon Boul akzeptirten Wechsel per 300 fl. ddo. 15. November 1867, zahlbar am 1. Februar 1868, erfolgten Zahlungsauftrages ddo. 3. Februar 1868, 3. 563, und auf Grund des über den vom Simon Boul akzeptirten Wechsel per 300 fl. ddo. 15. November 1867, zahlbar am 15. Mai 1868, erfolgten Zahlungsauftrages ddo. 27. Mai 1868, Zahl 2844, Zahlung leisten würde.

Weiters werde der vom Simon Boul akzeptirte Wechsel per 18.000 fl., ddo. Radmannsdorf 5. Juli 1867, zahlbar am 5. Oktober 1867, prolongirt bis 5. Jänner 1868, für ungültig und der darüber erslossene Zahlungsauftrag ddo. 31. Jänner 1868, 3. 526, für rechtsunwirksam erklärt.

Desgleichen werde der Wechsel ddo. 2. November

1867 per 8800 fl. bezüglich des Mitakzeptanten Barthelmä Boul für ungültig erklärt.

Weiters habe Franziska Michelburg dem Franz Freiherrn v. Michelburg den Betrag von 1000 fl. in Anleihenobligationen aus dem Jahre 1860 rückzustellen oder den dafür gelösten Betrag pr. 850 fl. zu bezahlen.

Dagegen werden Johann Krivic, Valentin Pah, Gertraud Ramous, Ursula Krivic, Magdalena Krivic, Andreas Kenda, Franz Kenda und Maria Kenda mit ihren Entschädigungsansprüchen gegen die Franziska Michelburg nach § 362 St. P. O. auf den Zivilrechtsweg gewiesen, wogegen ihre Ansprüche gegen den Simon Boul'schen Nachlaß unberührt bleiben.

Endlich werden die Prozesse gegen Franziska Michelburg an den die Untersuchung gegen André Domenig führenden Untersuchungsrichter, und zwar wegen der aus dem vorliegenden Prozesse in Betreff der Wechsel pr. 6800 fl. und pr. 8400 fl. und in Betreff betrügerischer Buchführung gegen André Domenig hervorgekommenen Indizien eines strafbaren Vorganges zur weiteren Amtshandlung abgetreten.

Hierauf entwickelte der Vorsitzende im freien Vortrage in blühender und lichtvoller Weise die Entscheidungsgründe, die wir morgen im Auszuge bringen werden. Die Angeklagte, vom Vorsitzenden befragt, ob sie gegen das Urtheil eine Berufung anmelde, erklärte, dies nicht thun zu wollen, doch behalte sie sich die Revision des Prozesses für den Zeitpunkt vor, wo sie alle Beweise ihrer Schuldlosigkeit beisammen haben werde, um ihren Feind, den Ränberhauptmann . . . , der sie schon seit Jahren mit allen Intrigen verfolgte, zu entlarven. Sie dankte nochmals dem Vorsitzenden und dem Staatsanwalt für die Menschenfreundlichkeit, die man ihr bei der Schlussverhandlung angedeihen ließ, obwohl sie in der Mördergrube ihres Arrestes in Folge auswärtiger Machinationen, an denen das Aufschlagspersonal und die Untersuchungsrichter ganz schuldlos waren, viel gelitten zu haben vorgibt. Um sich von diesen ihren Feinden zu sichern, wolle sie vor den Strafantritten ihre Konfession ändern, sie könne nicht mehr katholisch bleiben.

Hierauf erfolgte die Abführung der Verurtheilten. Auf ihrem Gange zum Inquisitionshause hatte sie eine große neugierige Volksmenge zu passiren, welche sich inzwischen auf dem Plage vor dem Landesgerichte gesammelt hatte.

Eingefendet.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalescière du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird niemand mehr die Heilkraft dieser köstlichen Heilmischung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussitzen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plüskow, der Marquise de Bréhan. — Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Zertif. Nr. 73.416.

Wien in Steiermark, Post Vitzfeld, 19. Dez. 1869.
Mit Vergnügen und pflichtgemäß befinde ich die günstige Wirkung der Revalescière. Dieses vortheilhafte Mittel hat mich von entsetzlichen Atembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähgas und Magenkrämpfen, woran ich lange gelitten, befreit. Wingen Steiner, penn. Pfarrer.

In Bleichblüthen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co.

Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Bisztor; in Klagenfurt P. Wirnbacher; in Linz Haselmayer; in Vözen Lazzari; in Brunn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg K. Kolletzig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 24. November.
Nachts Regen. Vormittags Aufklärung. Angenehmer, sonniger Tag. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.0°, Nachm. 2 Uhr + 10.6° R. (1869 + 2.8°, 1868 + 3.1°). Barometer im freien 327.34". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 8.2°, um 5.9° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 0.70".

Angekommene Fremde.

Am 23. November.
Stadt Wien. Gruden, Kellner, Triest. — Andriago, Kfm., Triest. — Smreker, Marburg. — Graf Pace, Privat, Ponor. — Neumann, Kfm., Ciofol. — Schmitz, f. l. General, Ungarn. — Mautner, Ingenieur, Pest. — Bernhanfer, Kfm., Wien.
Elefant. Raut, Handelsm., Villachgraz. — Vidmar, Kfödnik. — Zupancic, Kooperator, St. Martin. — Brauer, Handelsm., Wien. — Bettelheim, Chemiker, Wien. — Kottinig, Oberlaibach. — Gorjup, Partikulier, Triest. — Kosmac, hl. Berg. — Klementic, Zeng.

Verstorbene.

Den 23. November. Lukas Ramovs, Bettlersohn, alt 10 Jahre, im Zivilspital an der Lungenlähmung.

Theater.

Hente: Faust. Oper von Gounod.
Morgen: Ariel Kofia. Trauerspiel in 5 Akten von Guklow.

Telegramme.

Berlin, 23. November. (Offiziell.) Am 21ten November gab es verschiedene kleine siegreiche Gefechte südlich von La Loupe, bei welchen das Regiment 83 ein Geschütz nahm. Agent-le-Rotrou wurde am 22. d. widerstandslos von den diesseitigen Truppen besetzt.

Berlin, 23. November. Die offizielle „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt: Die Regierung wird die Bewilligung eines Kredits von 100 Millionen Thaler beantragen. In Frankreich stehen die Dinge so, daß wir schon nächstens der endlichen Erfüllung unserer militärischen Aufgaben vor Paris, an der Loire und im Norden zuversichtlich entgegensehen.

Rath und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, als sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es ist nicht allein jene fortwährende Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei anderen gemacht, unter welchen sich mehrere befinden, welche früher selbst mit den stärksten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses **Wachsmittel** ist eine wohlschmeckende Essenz, deren Bestandtheile die Heuschrecke ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Weiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für 2 fl. und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas wenig, mit kühnem Wasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe. (492—2)

Es wird mich freuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zur Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken a. d. Elbe.

Um den geehrten Respektanten bei direktem Bezuge von mir die bisher durch Nachfragen, Retourirungen und Unbestellbarkeit entstandenen Unkosten zu ersparen, bitte ich den Bestellungsbriefen deutlich ausgeführte Adressen unterzulegen, die eventuellen Beträge beizufügen, da namentlich in Bezug auf letztere Postnachnahme nach den österreichischen Staaten nicht zulässig ist.

Depot der echten Dr. Romershausen'schen Augen-Essenz in Laibach bei Herrn Ed. Mahr.

Wiener Börse vom 23. November.

| Staatsfonds. | Werb | Kare | Werb | Kare | |
|-----------------------|--------|--------|--------------------|------|--------|
| Spec. Rente, 60. Per. | 55.50 | 56 | sch. Hypoth. Pant. | — | — |
| do. do. 60. in Silb. | 65.20 | 65.30 | Prioritäts-Oblig. | — | — |
| do. von 1854. | — | — | do. do. 60. 1854. | 111. | 111.50 |
| do. von 1860, ganze | 91 | 91.50 | do. do. 60. 1854. | 232. | 233 |
| do. von 1860, hinf. | 102.50 | 103. | do. do. 60. 1854. | 82 | 82 |
| Prämienlo. v. 1864. | 114 | 114.25 | do. do. 60. 1854. | 87 | 87 |
| Grandentl.-Obl. | — | — | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Steierm. 42.5 pSt. | 92 | 91 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Kärnten, Krain | — | — | do. do. 60. 1854. | — | — |
| N. Kärnten 5 | 83 | — | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Angarn | 78.50 | 79. | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Kroat. u. Slav. 5 | 80 | 81 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Slavob. 5 | 74 | 74.50 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Aktionen. | — | — | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Nationalbank | 725 | 727 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Union-Bank | 219 | 219.50 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Arbeitsbank | 247.50 | 247.50 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Q. & G. Comp. 100 fl. | 88.5 | 88.50 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Anglo-östr. Bank | 189.50 | 190 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Öst. Bodencred.-B. | — | — | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Öst. Hypoth.-Bank | — | — | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Steier. Comp. 100 fl. | 230 | — | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Franko-Ostria | 94 | 94.50 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Karl. Ferd.-B. | 1015 | 1015 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Südbahn-Gesell. | 174.80 | 175 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Karl. Ferd.-B. | 212 | 212.50 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Karl. Ferd.-B. | 236 | 236.50 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Südbahn-Gesell. | 162 | 163.50 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Staatsbahn | 378.50 | 378.50 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Karl. Ferd.-B. | 187.50 | 188 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Karl. Ferd.-B. | 157.50 | 158 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Karl. Ferd.-B. | 165 | 165.50 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Pfandbriefe. | — | — | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Aktion. 8. B. verlos. | 90.50 | 90.50 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Ing. Hob.-Creditanl. | 84 | 80 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| Aug. St. Beh.-Credit. | 106.50 | 107.25 | do. do. 60. 1854. | — | — |
| do. in 33 J. rück. | 81.50 | 88 | do. do. 60. 1854. | — | — |

Telegraphischer Wechselkurs vom 24. November.

Spec. Rente 60. Per. Papier 55.75. — Spec. Rente 60. Per. Silber 65. — 1860er Staatsanlehen 91.25.
Bankaffian 721 — Creditaffian 245.75. — London 124.80.
— Silber 122.75 — R. t. Münz-Dukaten 5.95. — Napoleonsd'or 10.87/10.

Epileptische Krämpfe

(Fallstudie) (16—172)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie
Doktor O. Kiliash in Berlin, jeht:
Königsstraße 45. — Bereits über hundert geheilt.